

Wir werden nicht nur alles besser machen, ...

... sondern auch vieles anders. Das behaupten zwar auch rechte Gruppen wie RCDS oder die LHG; sie übersehen dabei aber, daß der derzeitige AStA den Großteil ihrer Positionen längst übernommen hat. Die JungchristdemokratInnen betreiben also höchstens konsequenter, was schon jetzt zur Misere geführt hat. Abhilfe schafft dagegen nur eine bewußte Wendung gegen diesen Rechtstrend, sei er von der Opposition eingefordert oder schon verwirklicht. Diese Wendung steht unter den Stichworten **Repolitisierung, Entkommerzialisierung, Popularisierung**.

REPOLITISIERUNG

Eine längere Entwicklung innerhalb des Sozialistischen Hochschulbundes (SHB) und dessen „TuWas“-Liste (TWL) traf sich zu Beginn dieses Jahres mit den Absichten der „Fachschaftsinitiative“ (FSI): nämlich den AStA zu entpolitisieren und zu einem reinen Dienstleistungszentrum umzufunktionieren. Das Service-Referat bekam die meisten Personalmittel zugeschuert, die politischen Veranstaltungsreihen wurden, bis auf eine abgespeckte „Internationale Woche“, abgeschafft, die sonstigen Initiativen ebenfalls gekürzt. Die Forderung des FSI-Finanzreferenten, die an der Publikation der unabhängigen Campus-Zeitung 2313 beteiligten Fachschaften sollen die Druckkosten für diese Zeitung selbst tragen, weil politische Stellungnahmen nicht zu ihren Aufgaben gehörten, konnte nur nach wochenlangen Diskussionen abgeblockt werden.

Wir fordern eine Repolitisierung des AStA: Politische Veranstaltungen und Initiativen müssen selbstverständlich Geld erhalten, die Fachschaften müssen gerade zu politischer Aktivität ermuntert werden, der AStA darf nicht zu einem erweiterten Service-Referat verkommen.

ENTKOMMERZIALISIERUNG

Der AStA-Haushalt beherbergt ein strukturelles Defizit, das er seit einigen Jahren mit sich herumschleppt. Dagegen heißt das probate Mittel aber nicht, Großprojekte noch größer aufzublähen, wie es die TWL zu tun pflegt. Das betrifft vor allem die beiden Geldschlucker Kulturcafé und Semestereinstiegsfete (dieses Jahr unter dem Label „Uni-Herbst-Fest“ laufend). Was aus dem 66.000 Mark teuren „Herbst-Fest“ geworden ist, konnte man dieses Jahr sogar in der Lokalzeitung WAZ nachlesen: Statt 4.000 kamen nur 1.000 Besucher, Verlust: schlappe 45.000 Mark. Und dafür werden mehrere MitarbeiterInnen im AStA über Monate beschäftigt, wird die ganze Uni mit potthäßlichen und vor Firmenlogos überlaufenden Plakaten vollgeklebt.

Auch das Kulturcafé ist dabei, mehr und mehr eine reine Kommerz-kiste zu werden. Daß dort kaum mehr Veranstaltungen, sei es kultureller oder

Wir fordern die Wiederherstellung des früheren Zustandes, in dem paritätisch von den AStA-tragenden Listen, dem Personal, den Fachschaften und den AusländerInnen (denen mit dem AusländerInnenzentrum ein gewichtiger Teil der vom Kulturcafé genutzten Fläche gehört) besetzte Gremien die wichtigen Entscheidungen für das Café trafen.

POPULARISIERUNG

Ganz entgegen dem Service-Konzept ist es TWL und FSI gerade nicht gelungen, aus dem AStA eine zentrale Anlaufstelle für irgendetwas zu machen. Im Gegenteil, das, was der AStA zumindest mal war (und was er unseres Erachtens auch sein sollte), nämlich eine Anlaufstelle für alle linken Gruppen, Projekte, Initiativen etc. in und um Bochum, ist sogar noch kaputtgemacht worden. Sowohl infrastrukturell als auch als Finanzquelle war der AStA immer eine der Top-Adressen in Bochum für politische Zusammenhänge. Umso schlimmer, daß diese ihre Ansprechpartnerin ausgerechnet zu dem Zeitpunkt verloren haben, wo mit dem massenhaften Austritt der Parteilinken nach der deutschen Militärintervention in Jugoslawien auch die Bochumer Grünen als Anknüpfungspunkt nicht mehr in Frage kommen.

Selbst wenn man ein betont unpolitisches Konzept wie der gegenwärtige AStA verfolgt, ist es klar, daß man keine Basisanbindung ohne entsprechende Öffentlichkeitsarbeit erreicht; die langweilige bis lächerliche BSZ in ihrem derzeitigen Zustand ohne flankierende aktuelle Flugblätter ist wahrscheinlich das beste Mittel, um auch noch die letzten Interessierten zu verschrecken. Statt ein, zwei, vielen Service-Referaten braucht der AStA wieder einen Raum, der stets besetzt ist mit Leuten, die einem nicht nur mit Fragen weiterhelfen, die man auch im Uni-Sekretariat beantwortet bekommt.

Wer der Entpolitisierung, Kommerzialisierung und Entpopularisierung des AStA aber ein Ende bereiten will, für den gibt es bei den anstehenden Wahlen zum Studierendenparlament nur eine Wahl, und die heißt Liste 6, Linke Liste!



gar politischer Art, mehr stattfinden, wird früheren regelmäßigen BesucherInnen schon aufgefallen sein. Daß auch hinter den Kulissen eine Entmachtung aller halbwegs demokratisch entscheidenden Gremien stattgefunden hat, ärgert derzeit vor allem das Personal: Alle Entscheidungen werden von der Geschäftsführung (die völlig ohne Not um eine ganze Stelle erweitert worden ist) In Zusammenarbeit mit dem AStA, also im Augenblick nur der TWL, getroffen.